

Schlacht bey Rauch am 5. Januar 1477 : Ende des Burgundischen Kriegs

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...**

Band (Jahr): **40 (1845)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-379049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

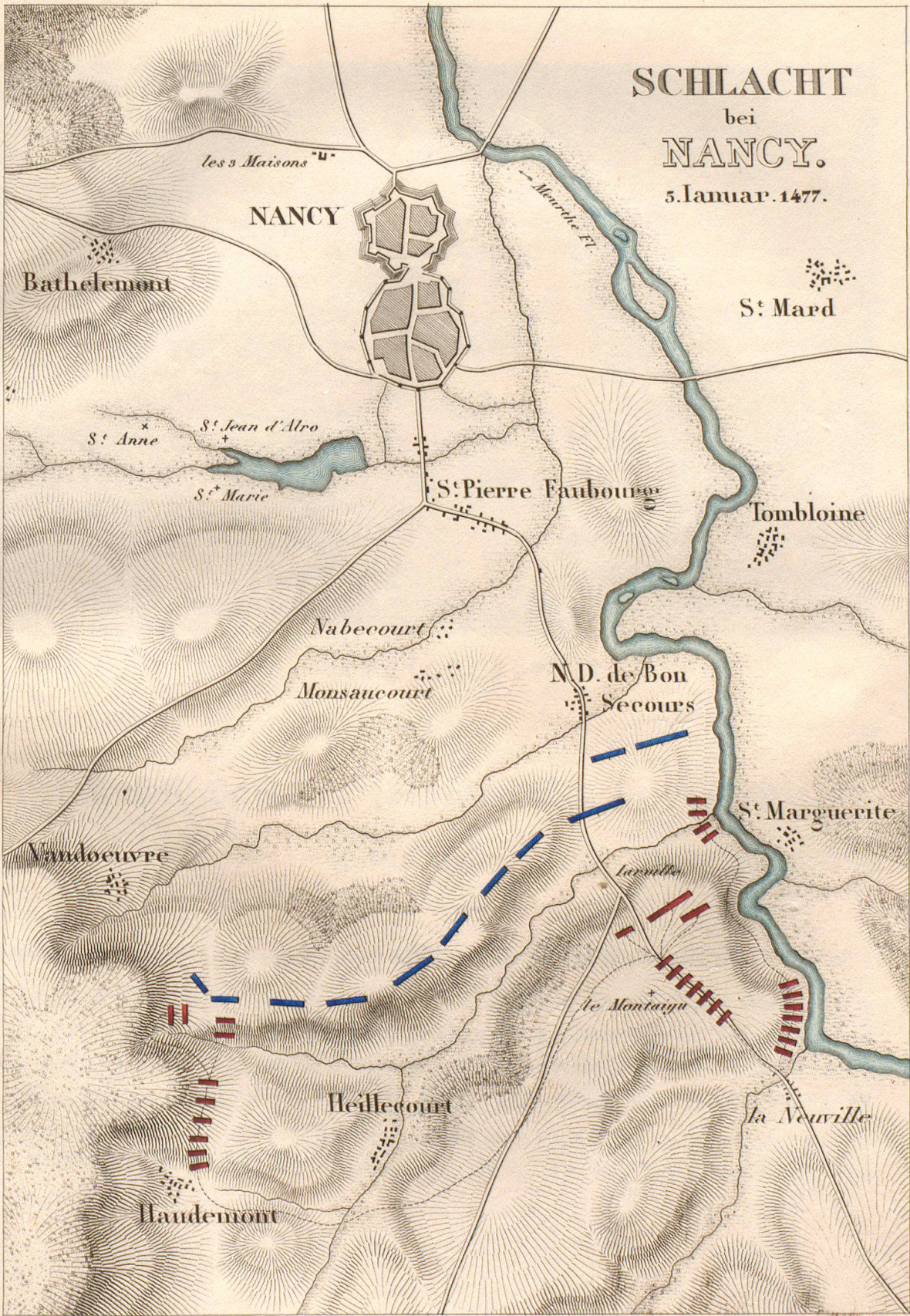
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHLACHT

bei

NANCY.

5. Januar. 1477.





XL. Neujahrsblatt

von der

Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich

auf das Jahr 1845.

(Schlacht bey Nancy am 5. Jenner 1477. — Ende des Burgundischen Kriegs.)

Nachdem der Herzog von Lothringen am 3. Jenner St. Niklaus besetzt, am 4. die Meurthe überschritten, und der Stadt Nancy durch Feuerzeichen des Entsatzes Herannahen verkündet hatte ¹⁾, verließ der Herzog von Burgund Sonntags den 5. Jenner 1477 am frühen Morgen in der größten Stille sein Lager, und wählte seine Schlachtstellung ein

¹⁾ Neujahrsblatt XXXIX. 16.

Viertelstunde von der Stadt in der Ebene der Maladriere les Nancy, da, wo gegenwärtig die Vorstadt: „Bon Secours“ genannt, sich befindet ²⁾. — Sein Geschütz stellte er auf eine Anhöhe, quer über die Heerstraße nach Nancy, an einer Stelle, wo der Durchpaß zwischen einem Gehölz und der Meurthe eingeengt ist. — Hinter dieser Erhöhung war der Kern seines Heeres aufgestellt, bestehend aus ungefähr 2000 Mann Fußvolk, zu beyden Seiten durch die berittene Gensdarmarie unterstützt; — der linke Flügel durch Jakob Galeotto commandirt, lehnte sich an den Fluß, der rechte Flügel unter der Anführung des Landvogt (grand bailli) von Flandern, Josse von Lallain, war gedeckt durch den zwischen zwey starken Hecken tief eingeschnittenen Solrichbach ³⁾. — Der Herzog selbst befand sich in der Schlachtordnung Mittelpunkt ⁴⁾.

Frühe schon bewaffnet bestieg derselbe sein vortreffliches schwarzes Schlachtpferd: „Moreau“ genannt. — Als er aber seinen Helm aufsetzen wollte, so löste der vergoldete Löwe, welcher dessen Helmzierde bildete, sich ab, und fiel herunter: „Hoc est signum Dei!“ „(das ist ein Zeichen Gottes!“) seufzte er traurig, und gab dann einem seiner Diener, auf den Fall seines Todes, versiegelte Briefe ⁵⁾.

Indessen mochte der Herzog Renatus, durch die Besorgniß beunruhigt, daß seine so stark beschossene und bestürmte Stadt Nancy in der gleichen Nacht noch unterliegen könnte, des Tages Anbruch kaum erwarten. — Nachdem sein Heer (an verschiedenen Orten) die Messe gehört, brach er auf, und rückte vor bis zum Dorf Neuveville eine Stunde von Nancy.

2) Fr. de Gingins-la-Sarraz: Lettres sur la Guerre des Suisses contre le Duc Charles le Hardi. p. 147. Zur Bewachung des Lagers hatte der Herzog eine schwache Truppenzahl zurückgelassen. E. von Rodt, Kriege Karls des Kühnen II. 390.

3) Fr. de Gingins-la-Sarraz p. 148. — Nach andern Berichten war es ein tiefer Wassergraben, (Bernisches Neujahrsblatt S. 25. D. Schilling S. 370. H. Bullinger), was sich leicht dahin vereinigen läßt, daß der Herzog (in Ermanglung einer eigentlichen Circumvallationslinie), seine Stellung schon zum Voraus befestigte, zu diesem Ende hin die Ränder des Baches steil abstechen, und das Wasser zurückschwellen ließ.

4) Das gesammte in Schlachtordnung aufgestellte Burgundische Heer mochte etwa 10,000 Mann betragen. E. von Rodt II. 390.

5) Nach J. von Müller und M. Barante XXI. 188. — Nach einem andern Berichte dagegen, verlor der Herzog seine Helmzierde erst später, mitten im heissesten Kampfe, in Folge eines gegen ihn gerichteten Hellebarden-Streiches. Fr. de Gingins-la-Sarraz. p. 152.

So wie der Herzog von Burgund ein schwarzes, so hatte der Herzog von Lothringen ein graues Pferd bestiegen, die Dame genannt, das gleiche, welches er bey Murten geritten. — Ueber die Rüstung trug er ein Kleid mit den alten Lothringischen Farben roth und weißgrau, und einen Rock von Goldstoff, dessen rechter Armel offen war. Auch die Satteldede seines Pferdes war von Goldstoff mit einem doppelten weißen Kreuz. — Lothringens Adel zu Pferde bildete seine nächste Umgebung ⁶⁾.

Obwohl der Schnee in großen Flocken fiel, so daß kaum einer den andern sehen konnte ⁷⁾, marschierte das ganze Heer nichts destoweniger in froher Eile.

Zu Neuveville angelangt, wurde daselbe in zwey Columnen (Heersäulen) abgetheilt, deren eine aus Lothringern, Zürchern, Freyburgern und Teutscher Reuterey bestehend, unter dem Commando des Grafen Oswald von Thierstein ⁸⁾ sich gegen die Meurtre hin rechts zog; während die andere aus den Zuzügen des Elsasses, Berns, Luzerns, und der Waldstätte zusammengesetzt, unter Ritter Herters von Hertened's ⁹⁾ Anführung auf der Hauptstraße, gegen Nancy zu, ihren Marsch fortsetzte.

So wie die Vorhuth dieser Colonne, (bey welcher der Herzog sich befand), die Höhe des Gehölzes von Jarville erreicht hatte, zeigte ihr eine Salve des Burgundischen Geschüzes (obschon dessen Schußweite zu kurz war), des Feindes Nähe.

Die Schweizer machten Halt. — Ein älterer Priester aus ihrem Lande hielt ihnen das Gebeth: „Gott wird für Euch streiten, sprach er, der Gott Davids, der Gott der Heerschaaren!“ Alle waren niedergekniet ¹⁰⁾. — Auch Herzog Renatus war abgestiegen, um mit ihnen zu bethen. — Nachdem er wieder zu Pferde sich befand, richtete er an sie, in Teutscher Sprache, einige Worte der Ermunterung ¹¹⁾.

Weil aber jene Geschüßsalve demselben gezeigt hatte, daß ein Frontal-Angriff auf die feindliche Stellung nur mit bedeutender eigener Einbuße durchgeföhrt werden könnte, so bemühte er sich, jene große burgundische Batterie im Schach zu halten, indem er Reuterey, Fußvolk und Gepäck dem feindlichen Geschüß gegenüber anhäuften, um demselben hiedurch die entscheidende

6) M. de Barante XXI. 192.

7) P. Dhs IV. 335.

8) Neujahrsblatt XXXVII. 17. XXXVIII. 3. XXXIX. 11. 16.

9) Neujahrsblatt XXXVIII. 2. 3. 9.

10) Neujahrsblatt XXXVI. 13. XXXVIII. 5.

11) M. de Barante XXI. 193.

Bewegung zu verbergen, von deren Gelingen das Schicksal des Tages abhing. Auf Wilhelm Herter's Befehl wandte sich nämlich die aus Schweizern bestehende Colonne links, verbergte sich hinter dem Holz, und durchzog einen alten Weg, auf welchem man, durch das Holz gedeckt, die Batterie umgehen, und die feindliche rechte Flanke überflügeln konnte ¹²⁾.

Die Ankunft der Eidsgenossen auf den bewaldeten Anhöhen von Malgrange wurde durch die Urner- und Unterwaldner-Hörner angekündigt. — Als der Herzog von Burgund derselben ihm nur zu wohl bekannte Töne vernahm ¹³⁾, machte er mit seinen Bogenschützen eine Frontveränderung, um sie den von der Anhöhe gegen seine rechte Flanke heranstürmenden Schweizern entgegenzusetzen. — Kühn, aber nicht ohne Schwierigkeit und Verlust, überschritten die Eidsgenossen den Bach und die doppelte Hecke, die sie von den Burgundern trennte, gaben aus ihren Handbüchsen eine allgemeine Salve, und warfen sich nun mit ihrer gewohnten Lebhaftigkeit auf das feindliche Fußvolk, das ihre ersten Angriffe standhaft aushielt.

Inzwischen wurde auch der an die Meurthe sich anlehrende Burgundische linke Flügel angegriffen durch die über 2000 Pferde starke Deutsche Reuterey des Grafen von Thierstein, welche die Vorhuth seiner Colonne bildete, die, dem Laufe des Flusses folgend, nach der rechten Seite hin ihre Marschrichtung fortgesetzt hatte. — Die aus 800 Büchschützen bestehende Nachhuth hielt dem auf der Heerstraße stehenden Burgundischen Geschütze das Gleichgewicht.

An der Spitze seiner Italiänischen Gensdarmierie schlug Hauptmann Galeotto des Grafen von Thierstein Angriff lebhaft zurück; ja er drang sogar ein in die Schlachthaufen seines Gegners und zwang sie zu weichen, fiel aber im gleichen Augenblick schwer verwundet, mitten unter seinen gefallenem oder, so wie er, gefangenen Kampfgenossen.

Da erscholl der Ruf: „Rette dich, wer kann!“ Die Truppe hielt sich für eingeschlossen; — statt auf's Haupt-Corps sich zurückzuziehen, um die linke Flanke der Burgundischen Artillerie sicher zu stellen, eilten die Lombardischen Reuter der Meurthe zu, gingen bey der Furth von Tomblaine über dieselbe, indem sie hinter sich das Eis zerbrachen, und gewannen so die Heerstraße nach Metz.

Die Deutsche Reuterey, als sie nunmehr das Feld frey fand, unterstützt von der ganzen Schweizerischen und Lothringischen Colonne, die ihr in kurzer Entfernung folgte, fiel lebhaft

12) Zwey aus ihrer Heimath verbannte, in Burgundischen Diensten gestandene Schweizer, sollen ihren Landsleuten diesen Weg gezeigt haben, auf welchem sie die Burgundische Stellung umgehen konnten. H. Bullinger.

13) Neujahrsblatt XXXVI. 13.

in den Rücken und in die Seite der Burgundischen Hauptmacht, und brachte solche in die vollständigste Unordnung.

Dennoch schien der Muth Herzog Carls mit der Gefahr sich noch zu steigern. Einem zürnenden Löwen gleich eilte er auf die am meisten bedrohten Punkte, ertheilte Befehle, suchte die Ordnung wieder herzustellen, und ersetzte das, was an der Zahl ihm abging, durch Thätigkeit und Kühnheit. — Von dem Schlag einer Hellebarde am Kopfe getroffen, wankte er; — Herr von Cité hielt ihn aufrecht in seinen Steigbügeln, sank jedoch, im gleichen Augenblick von dem Stich einer Pike getroffen, nieder, todt zu den Füßen seines Herrn.

Als nun aber der Herzog zu seiner Linken in der Ferne eine Schaar seiner Leute erblickte, welche von den Deutschen Schwadronen verfolgt, die Flucht ergriffen hatten, so begab er sich sogleich dahin, in der Hoffnung das Beginnen der Niederlage noch aufzuhalten; jedoch ohne Erfolg. Das Burgundische Fußvolk, durch die immer steigende Zahl seiner Gegner von allen Seiten her angegriffen und gedrängt, löste sich auf, und ergriff die Flucht.

Umsonst warf sich der tapfere Jakob von Lalla in mit allen Reutern, die noch um ihn geblieben, in Verzweiflung auf den Gegner, um zum Aufhalten der Flüchtigen und zur Wiederherstellung des Gefechtes seinem Herzog Zeit zu verschaffen; — schwer verwundet wurde er umringt und gefangen; — mit ihm die tapfersten Hauptleute aus Flandern und aus Burgund.

Als nun Herzog Carl die Schlacht ganz verloren sah, eröffnete er sich mit gewaltigen Hieben einen Ausweg mitten durch die Schaaren seiner Gegner; mit Blut bedeckt, auch den Seinigen kaum mehr erkenntlich eilte er, im Galop in der Richtung gegen die Johanniter-Commanderie ¹⁴⁾, mit solcher Schnelligkeit, daß er bald auch dem Blicke derjenigen seiner Reuter entchwand, welche ihm noch immer gefolgt waren.

Auf ihrer Flucht hatten die Burgunder, nach ihrer Mehrzahl, in der Richtung gegen Nancy sich gewendet, indem sie es, um dessen Schußbereich auszuweichen, nach der linken Seite hin zu umgehen suchten.

In der Hoffnung, noch zu rechter Zeit die Straße nach Metz zu erreichen, wollten sie über die Brücke von Bouxieres die Meurthe passieren, fanden aber von den durch den

14) Der Richtung nach, die er nahm, scheint seine Absicht gewesen zu seyn, Nancy vorbey, die Brücke von Bouxieres zu erreichen, um alsdann jenseits weiter landabwärts Luxemburg zuzueilen. E. von Rodt. II. 405.

treulosen Campobasso ¹⁵⁾ dahin postierten Italiänern daran sich verhindert. — Diejenigen, welche nicht in Gefangenschaft fielen, wurden auf die nacheilenden Sieger zurückgeworfen.

Viertausend Leichname der Burgunder bewiesen die Beharrlichkeit, womit solche ihrem überlegenen Gegner widerstanden hatten. — Auf dem Kampfplatz, wo diese Leichen eine ehrenvolle Bestattung erhielten, ließ im Verfolge Herzog Renatus eine Begräbniß-Capelle errichten, welche, unter dem Nahmen: „die Capelle der Burgunder“ bekannt, im Jahr 1728 durch eine „unserer lieben Frauen zur guten Hilfe“ ¹⁶⁾ geweihte Kirche ersetzt ward, die gegenwärtig im Umfang der Vorstädte von Nancy mitinbegriffen sich befindet.

Unter den Gefallenen befanden sich: Johann Herr von Baumarcus; Johann von Rubempré, Herr von Bièvres; die Herren von Conthey, von Vieuville, von Cusance und von Cité; — unter den Gefangenen: Anton und Balduin von Burgund, Brüder des Herzogs; Engelbert, Graf von Nassau; Philipp von Rötthelen, Sohn des Markgrafen Rudolf von Baden-Hochberg, Grafen von Neuenburg ¹⁷⁾; Hugo von Chalons, Herr von Chateau Guyon; die Grafen von Croy und von Chimay; der ältere Sohn des Herrn von Conthey; Heinrich von Neufchatel, Herr von Blamont ¹⁸⁾; der Herr von Montaigu, Johann von Monteforte; Anton von Bienne; Herr von Diselet; la Mouche = de = Vere und Olivier de la Marche ¹⁹⁾.

Nachdem die Nacht der weitem Verfolgung ein Ziel gesetzt, erreichte der Herzog von Lothringen, von den Pannern seiner siegreichen Verbündeten umgeben, im Triumph das Dorf Bouxieres. — Als er aber vernahm, daß der Herzog von Burgund nicht unter den Gefangenen sich befinde, sandte er sogleich einen Boten nach Metz, um sich zu erkundigen, ob Herzog Carl nicht alldort durchpassiert; jedoch ohne Erfolg.

Erst am Abend des folgenden Tages (Montags den 6. Januar) führte der Graf von Campobasso dem Herzog Renatus einen im Dienste des Neapolitanischen Hauptmanns Ghillano stehenden Edelknaben zu, mit Nahmen: Baptista Colonna, der den Herzog

15) Neujahrsblatt XXXIX. 8. 9. 15.

16) à Notre-Dame de-Bon-Secours.

17) Neujahrsblatt XXXV. 11. 14. XXXVI. 4.

18) Des 1469 verstorbenen Marschalls Diebold IX. ältester Sohn, er starb 1494 ohne Nachkommenschaft. E. von Rodt I. 314.

19) Fr. de Gingins-la-Sarraz p. 149—154.

von Burgund begleitet hatte. — Derselbe erklärte, er habe diesen Fürsten niederschlagen und tödten sehen durch einen Menschen Namens Humbert, welcher ihm mit einem Schlag seines Streitkolbens den Kopf spaltete²⁰⁾. — Um folgenden Morgen (am Dienstag) fand man des Herzogs von Burgund Leichnam wirklich an der von dem benannten Edelknaben bezeichneten Stelle, nahe bey dem St. Johannes-Teiche, ungefähr 1200 Klafter von den Mauern der Stadt Nancy, in einem Graben liegend. Außer der ungeheuern Kopfwunde zeigten sich noch zwey andere Verwundungen, die eine quer durch den Schenkel, die andere im Unterleib.

Nachdem man den herzoglichen Leichnam aus dem mit beiseitem Wasser angefüllten Graben, worin er seit zwey Tagen sich befunden, herausgehoben, denselben mit warmem Weine gewaschen, und in Gegenwart seines Arztes, seines Capellans, seiner Kammerdiener u. s. w., welche ihn alle erkannten, eine Art von Leichenschau vorgenommen hatte; so befahl der Herzog von Lothringen, solchen nach der Stadt zu bringen. — Vier Edelleute trugen ihn in einer Sänfte, und legten ihn nieder unter einem Gezelt von schwarzem Atlas auf einem Paradebett von schwarzem Sammet. — Die fürstliche Leiche selbst war mit einem weiß atlasnen Camisol bekleidet, und mit einem Mantel von carmoisinrothem Atlas bedeckt; — die entstellte Stirne mit der mit Edelsteinen gezierten herzoglichen Krone geschmückt; die Beinkleider scharlach nebst vergoldeten Spornen.

Herzog Renatus besprengte des unglücklichen Fürsten Leichnam mit geweihtem Wasser; er ergriff dessen Hand unter dem Leichentuch: „Lieber Vetter, sprach er, Gott wolle „Eure Seele haben, Uns habt Ihr viel Uebel und Schmerzen gethan!“ — Hierauf küßte er diese Hand, knieete nieder, und verharrte im Gebeth eine Viertelstunde lang²¹⁾.

Herzog Carls einbalsamierte Leiche wurde sodann in der Kirche zu St. Georg nahe bey Nancy, Sonntags den 12. Januar 1477 in einem bleernen, dieser in einem hölzernen Sarge verschlossen, beygesetzt²²⁾. Sein Urenkel Kaiser Carl V. ließ solche 73 Jahre später nach

20) Infolge des officiellen Berichtes, welchen Herzog Renatus an den König sandte. (Pièces de Comines III. 495.) Es stimmt solcher überein mit den Aussagen der Gefangenen, welche durch Comines und Remi angeführt wurden, und widerspricht der Geschichte von dem Castellan von Saint Die. Fr. de Gingins-la-Sarraz p. 155.

21) M. de Barante XXI. 202.

22) E. von Rodt II. 414.

Luxemburg bringen, und sodann in die Gruft seiner Tochter und Erbin Maria in der Kirche von Notre Dame zu Brügge ²³⁾. — An der Stelle, wo der Herzog von Burgund gefallen war, befahl Herzog Renatus ein Kreuz aufzurichten, mit einer passenden Inschrift ²⁴⁾, und verordnete, daß alljährlich am gleichen Tage ein allgemeiner Bethgang (Proceßion) dahin statt finden soll.

Seinen Einzug zu Nancy hielt der Herzog von Lothringen durch das Thor von Notre Dame. Die tapfere Besatzung, welche eine so lange und so schreckliche Belagerung bestanden ²⁵⁾, und die Einwohner, die, um sich ihm zu erhalten, so Vieles gelitten hatten, eilten demselben in Masse entgegen. — Ihres Mangels ungeachtet hatten sie die Stadt erleuchtet. — Zuerst begab sich der Herzog nach der Kirche, um Gott zu danken; dann begleitete man ihn bis zu seinem Hotel, unter dem Rufe: „Es lebe Herzog Renatus! — Es lebe unser gute und tapfere Herr!“ — Um ihm zu beweisen, wie viele Beschwerden es ausgehalten, hatte das Volk haufenweise vor seiner Thüre aufgeschichtet alle Köpfe der Pferde, Maulthiere, Hunde, Katzen und anderer, unreiner Thiere, welche seit einigen Wochen den Belagerten zur einzigen Nahrung gedient hatten ²⁶⁾.

Nach vollendetem Kampfe setzten sich die Sieger in Besitz des Burgundischen Lagers, beeilten sich aber ihre Beute fortzubringen, weil auch für sie der Mangel an Lebensmitteln sich fühlen ließ. — Unter dieser Beute verdienen nachmentlicher Erwähnung der im Zeughaus zu Basel aufbewahrte Panzer Herzog Carls, — Trompeten, der Kopfharnisch eines seiner Pferde ²⁷⁾, so wie eine vergoldete Schale, welche Heinrich Strübin von Liestal erbeutete, in deren Boden das Brustbild des Herzogs erhaben ausgeprägt ist, welche nebst dem Strübischen Wapen mit nachfolgender Inschrift bezeichnet wurde:

23) Die Kaiserinn Maria Theresia ließ 1755 dieses Grabmahl wieder herstellen. — Das auf demselben befindliche Bildniß des Herzogs hat die Brust mit einer zerbrochenen Lanze durchbohrt, zum Zeichen, daß er in der Schlacht gefallen. Hist. de la Confédération Suisse par J. Müller, trad. par M. M. Ch. Monnard et L. Vulliemin T. VIII. p. 144. — E. von Rodt II. 415.

24) Das Kreuz und die Inschrift bestanden noch 1775 nahe bey Saint-Jean-de-Biclay (Henri-quez I. 245.) Fr. de Gingins-la-Sarraz 156.

25) Die Belagerung hatte am 22. Oct. 1476 begounen, mithin bis zum 5. Januar 1477, beynähe 11 Wochen gedauert. (Neujahrsblatt XXXIX. 10.)

26) M. de Barante XXI. 196. 197. Neujahrsblatt XXXIX. 11.

27) P. Dhs IV. 336. S. J. Leu II. 150.

„Heinrich Strübin von Liestal bracht diese Schalen us Ranse Schlacht;
 „flüch Hochmuth, fürcht Gott, sins Wort acht, Im 1477 Jahres geschah“²⁸⁾.

An Geschütz wurden dem Herzog von Burgund abermahls abgenommen: 103 Büchsen, worunter 2 große Hauptbüchsen, 6 Büchsen, daraus man Stein schießt, größer dann jeglichen Mannes Haupt; — das andere alles waren Stein- und Schlangenbüchsen²⁹⁾.

Wenn unter den Gefangenen Anton und Carl von Burgund auf Verlangen desselben König Ludwig XI. überlassen wurden, und Markgraf Philipp von Hochberg auf Berns Verwendung hin in Zeit von drey Wochen seine Freyheit wieder erlangte³⁰⁾, so überlieferte dagegen der Herzog von Lothringen dem Bischof von Straßburg und den drey Reichsstädten im Elsaß für ihre Kriegskosten den Grafen Engelbert von Nassau³¹⁾, welcher nach einer 15 wöchentlichen Gefangenschaft in dem Pfennigthurm zu Straßburg für 50,000 Gulden sich loskaufte. — Zu dem gleichen Endzwecke wurde Graf von Montfort (Monteforte) dem Grafen von Thierstein für den Erzherzog Sigmund, ein Graf Salboth dem Grafen von Dettingen für den Bischof von Basel übergeben³²⁾, welche eigenthümliche Art, seine Verbündeten für die geleistete Kriegshülfe zu entschädigen, insofern leicht zu erklären ist, als es damahls weit schwerer war, fürstliche Unterthanen, als heut zu Tage freye Staatsbürger zu besteuern, daher man die Last des Krieges desto mehr auf den Gegner zu wälzen suchte.

28) „Sie fiel zuletzt auf den unlängst unbeerbt gestorbenen Pfarrer Strübin in Bubendorf und wurde an der im Jahr 1795 gehaltenen Gant seiner Effekten durch die Gemeinde Liestal um 270 „Pfund an sich gekauft. Seither wird sie auf dem dortigen Gemeindhause aufbewahrt.“ P. Ochs IV. 337.

29) D. Schilling S. 871.

30) M. May de Romainmotier IV. 21. „Nach einer andern Angabe erhielt derselbe erst im Sept. 1477 nach Bezahlung von 150,000 Gulden seine Freiheit wieder. E. von Rodt II. 417.

31) Engelbert II. Graf zu Nassau, Sohn des Grafen Johannes des ältern, Gemahl der Limburga, Tochter, Markgraf Carls von Baden, Vater des Grafen Heinrich durch dessen Vermählung mit Claudia von Chalon das Fürstenthum Dranien an das Haus Nassau gelangte. J. Hübner Tab. 254. — Des Grafen Engelberts Hauptpanner kam nach Bern. D. Schilling S. 375.

32) M. May de Romainmotier IV. 21.

Den Eidsgenossen hingegen, welche nur 4 Todte und 8 Verwundete gehabt haben sollen ³³⁾, verhiess Herzog Renatus einen anderthalb monatlichen Sold ³⁴⁾, und nahm auf rührende Weise von ihnen Abschied, worauf sie freudig nach ihrer Heimath zurückkehrten.

So endigte der Burgundische Krieg mit dem vollständigen Siege der Schweizer und ihrer Verbündeten, mit dem Tode des letzten Herzogs von Burgund, ihres einst so mächtigen Gegners. — Ob es für Europa, ob es für unser Vaterland besser gewesen wäre, die Eidsgenossen hätten für, statt gegen Herzog Carl, sich bewaffnet, diese schwierige Frage zu beantworten, ist hier nicht an der Stelle. So viel aber ist wohl unbezweifelt, daß unserer Väter Siege bey Grandson, bey Murten und bey Nancy wesentlich dazu mitwirkten, daß unser theures Vaterland Jahrhunderte lang von jedem gefährlichen Einbruch eines äussern Feindes unter Gottes gnädiger Obhuth verschont blieb.

Wenn aber durch die Resultate des Burgundischen Krieges die damalige politische Gestaltung von Europa wesentlich sich veränderte, so scheint derselbe auch auf die fortschreitende Entwicklung der Kriegskunst in so fern einen wesentlichen Einfluß geüßert zu haben, als die Zahl der Miltärtruppen sich vermehrte, und die Anwendung des Schießpulvers sich erweiterte ³⁵⁾; — welche letztere schon aus der so bedeutenden Zahl von Geschützen zu entnehmen, die Herzog Carl von Burgund auf seinen Kriegszügen mit sich führte ³⁶⁾.

Aus einem noch vorhandenen Verzeichniß ergiebt es sich, daß in dem Lager vor Neuf ³⁷⁾ 9 große (meist eiserne), 8 kupferne Steinbüchsen, die Rohre der letztern mit Löwenköpfen 8—11'

33) Nach Beinheim (P. Dsch IV. 335.)

34) Der ihnen nach kurzer Zeit trenlich nachgeschickt wurde. N. v. Tillier II. 314.

35) Zu St. Gallen befanden sich schon 1377 11 Büchsen. — auch wurde schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts Büchsenpulver verfertigt, und Wein und Brantwein angewendet; zu Falkenstein im Tablat wurden Büchsensteine gebrochen und durch den dortigen Glockengiesser Büchsen und ein Mörser verfertigt.

K. Wegelin neue Beyträge zur Geschichte des sogenannten Appenzellerkrieges S. 7. 15. 22.

36) Neujahrsblatt XXXVI. 2. 14. XXXVIII. 11. XL. 11.

37) Neujahrsblatt XXXIV. 14. XXXV. 1. 2. 6. 7.

lang, 6 eiserne Bohrer, kurze Stücke (Courteaulte) auf Rädern (eine Art Haubitz), 4 $\frac{1}{2}$ ' lang); — 115 Schlangen (worunter eine eiserne 13' lang), 6 kupferne Schlangen mit Drachenköpfen 8—11' lang, 66 runde Schlangen 6—9' lang, (von den übrigen Schlangen die kürzeste 6') sich befanden. Diese 138 Geschütze bildeten den Hauptpark; nebstdem werden noch 15 Schlangen genannt, die gleiche Kugeln trieben (gleichen Calibers), jedes Rohr von 40 Ctr. Gewicht, 36 andere Schlangen, 12 Ctr. wiegend, ebenfalls gleiche Steine treibend. — Ueberdieß standen in der Lamparter (Lombarden) Lager 5 große lange Büchsen, die Bannwarten genannt, nebst 18 großen Hauptbüchsen. — In allem soll der Herzog in seinem Lager vor Neuß an kleinem und großem Geschütze 350 Stücke gehabt haben; — bey weitem nicht alle wurden aber in Batterie aufgepflanzt, sondern aus einem bedeutenden Theil, zu anderwärtigem Gebrauch, ein Reservepark gebildet ³⁸⁾.

Von demjenigen Geschütze, dessen Laffeten mit Rädern versehen, hießen die größten Büchsen: Karthaunen (Karrentonnen) mit einer Mündungsweite für 25—85 Pfd. Eisenkugeln; — als Batterie- (Positions-) und Feldgeschütz dienten die sogenannten Schlangen: Nothschlangen von 30—35 Pfd. Kugelgewicht, Feldschlangen von 20 Pfd., Halbschlangen von 15 Pfd., Falkhanen (Falkaunen) von 5 Pfd., Falkonette von 1 $\frac{1}{2}$ Pfd. Eisen.

Die Hakenbüchsen hingegen bestanden aus langen Rohren von Eisen oder anderm Metall, waren mit Anschlagkolben versehen, und schossen, auf einer Art von Gestell befestigt, kleinere Kugeln von $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ Pfd. — Die schwerern Hakenbüchsen führte man mit auf Wagen oder Saumpferden ³⁹⁾.

Diese Hakenbüchsen (arquebuses) waren in Frankreich und in Italien schon im Anfang des 15ten Jahrhunderts bekannt; — die Eidsgenossen bedienten sich solcher wie leichter Geschütze in Schlössern, verschanzten Posten oder auf Schiffen ⁴⁰⁾.

Für die Ausbildung der Büchsenhütten hatten sich von früher Zeit an Gesellschaften gebildet. — So war die Schützengesellschaft in Bern zu diesem Zwecke gegründet. — Auch in Thun war im 15ten Jahrhundert eine Büchsenengesellschaft entstanden, welcher die Stadt vor dem Allmend- (ehemahls Lamparter-) Thore auf einer Insel des linken Aareufers ein Schützenhaus und einen Schießstand (für

38) E. von Rodt II. 253.

39) A. von Zillier II. 506.

40) M. de Romainmotier IV. 46.

den die Scheiben und Mauern auf einem der Aare abgewonnenen aufgefüllten Stücke Land errichtet wurden), erbauen ließ. Diese Gesellschaft hielt jährlich ein Ausschießen, und erfreute sich bald eines trefflichen Gedeihens ⁴¹⁾.

Wenn somit durch öfteres Zielschießen der Gebrauch der Feuergewehre schon damals sich vervollkommnete, so dauerte es hingegen noch längere Zeit, bis die Wirkung jener Artillerie, namentlich des Feldgeschützes, mit der Wirkung unserer heutigen Artillerie sich auch nur von Ferne vergleichen läßt. — Bey Grandson, bey Murten und bey Nancy war das Burgundische Geschütz (zu hoch gerichtet, oder das Feuer zu früh beginnend), verhältnißmäßig nur von geringer Wirkung ⁴²⁾, was, neben andern Ursachen, seiner das Laden verzögernden und eine genauere Richtung verhindernden Länge und Schwere ⁴³⁾, so wie der noch sehr unvollkommenen mechanischen Geschützeinrichtung, vielleicht auch der mangelhaften Beschaffenheit der Geschosse zugeschrieben werden darf; indem, obwohl der berühmte Augsburgerische Geschützgießer Hans von Frau schon 1378 eiserne und eiserne Kugeln, so wie auch Bomben gegossen ⁴⁴⁾ nichts desto weniger 1418 König Heinrich V. von England in den Steinbrüchen von Maidstone in der Grafschaft Kent 7000 Steine von verschiedener Größe zu seinen Kanonen aushauen ließ, ja, daß noch im Jahr 1473 bey der Belagerung von Breslau durch die Polen aus Steinbüchsen steinerne Kugeln geschossen wurden, deren jede einen Centner wog ⁴⁵⁾.

Der große Caliber jener Geschütze erforderte nothwendig auch Geschosse (projectiles) von bedeutendem Umfange und Gewicht, und diese weit mehrere Munitionswagen; — so daß also hiedurch die ohnehin nur schwer beweglichen Artillerie-Colonnen noch bedeutend verlängert, und das Vorrücken eines damit belasteten Heeres außerordentlich verzögert wurde ⁴⁶⁾.

In Folge dieses Mangels an Beweglichkeit konnte vom Manövriren der Artillerie während des Gefechtes damals wohl noch keine Rede, mithin derselben Bestimmung in offener Feldschlacht mehr nur eine defensive, als auch eine offensive seyn. — Und, wenn man hinzusetzt, daß

41) M. von Zillier II. 513.

42) Neujahrsblatt XXXVI. 13. XXXVIII. 6. XL. 3.

43) Neujahrsblatt XXXII. 12. XXXIII. 10. XXXV. 9. XXXVI. 2.

44) E. von Decker Geschichte des Geschützwesens S. 69. 71.

45) E. von Decker S. 69.

46) Neujahrsblatt XXXVI. 2. 8.

damahls, wie jetzt, die Infanterie die Hindernisse des Bodens leichter überwinden, mithin auch an schwierigen Stellen leichter durchkommen konnte, als die Kavallerie und die Artillerie, so ist es hieraus zu erklären, warum die Schlachten damahls öfters durch das Fußvolk, als durch die andern Waffen entschieden wurden, besonders wenn dasselbe bereits einen höhern Grad von Kriegsübung sich erworben hatte, was bey den den Krieg als ihren Lebensberuf treibenden Miethsoldaten vorzugsweise der Fall war.

So lange die Waffenfähigkeit nur auf die Edeln und Freyen sich beschränkte, so lange (im Verhältniß zur Bevölkerung) Grund und Boden noch im Ueberflus vorhanden, das Geld hingegen noch selten war, konnte für die Krieger von einer Geldbesoldung noch keine Rede seyn, wohl aber davon, daß der Dienstherr seinem Dienstmann einen Theil seines ausgedehnten Grundbesitzes, um sich selbst und die Seinigen daraus zu ernähren, zur Anbauung überließ, unter der Bedingung, daß er bey vorkommenden Kriegen seinem Aufgeböth Folge leiste. — So wie aber nach und nach die Kriege seltener wurden, und die friedlichen Gewerbe desto mehr sich ausdehnten, verminderte sich der dienstpflichtigen Lehenträger militärische Brauchbarkeit, da besonders, wo sie solchen Kriegern gegenüber zu stehen kamen, welche durch ununterbrochenen Kriegsdienst ihnen weit überlegen waren. — Diejenigen Kriege führenden Herren oder Gemeinden, welche hinreichende Geldmittel besaßen, pflegten nämlich bey dem Ausbruch einer Fehde, neben den auf ihren Lehengütern wohnenden Dienstpflichtigen, noch andere waffenkundige Krieger in Geldsold zu nehmen, die sie nach Beendigung des Feldzuges wieder entließen; — bis die Söldner im Verfolg, auch zur Friedenszeit, stehend unterhalten wurden, mithin nicht mehr von einem Heere zu einem andern übergingen ⁴⁷⁾.

Neben den nicht hieher gehörenden, sehr wichtigen politischen Folgen dieser allmählig bey nahe vollständig veränderten Heeresbildung äusserten dieselben in rein militärischer Hinsicht insofern einen wesentlichen Einfluß, als wegen ununterbrochener Uebung die besoldeten Heere sehr bedeutend an tactischer Fertigkeit gewannen.

Daß aber nichts destoweniger das bewegliche Element über das unbewegliche Element d. h. der Angriff über die Vertheidigung das Uebergewicht noch bey weitem nicht errungen hatte, das beweisen jene lange dauernden, ja fruchtlosen Belagerun-

47) Neujahrsblatt XXIV. 3. XXVI. 2. 7. 8. XXXI. 3. XXXII. 12. XXXIV. 11. XXXV. 16. XXXVI. 2. 3. XXXVII. 6. XXXIX. 5. 9. 13.

gen, wie solche namentlich auch zur Zeit des Burgundischen Krieges statt fanden ⁴⁸⁾, wobey es jedoch nicht zu übersehen ist, daß diejenigen festen Plätze, welche neben der zur Kriegszeit hineingelegten, gleichzeitig auch von ihrer angestammten Besatzung (ihrer Burgerschaft) vertheidigt wurden, weit länger und besser sich halten konnten, als wenn Besatzung und Burgerschaft einander feindlich gegenüber standen.

Jene ausdauernde Festungsvertheidigung aber erleichterte hinwiederum wesentlich die Kriegs-Operationen in offenem Felde.

Hätte die Stadt Nancy nicht so lange sich gehalten, daß ihr Herzog, während ihrer Belagerung, aus den mühsam errungenen Zuzügen der einzelnen Orte, ein Schweizerisches Heer von Grund aus neu organisieren und mitten im Winter zum Entsatz herbeiführen konnte, so hätte der Herzog von Burgund, nach dem Falle der Hauptstadt, wahrscheinlich seines ganzen Herzogthums sich bemächtigt, und des Krieges Ausgang wäre vielleicht ein ganz anderer geworden.

Ueberhaupt unterscheiden sich die ältern von den neuern Kriegen wesentlich darin, daß damahls die Vertheidigung dem Angriff das Gleichgewicht hielt, ja theilweise sogar das Uebergewicht noch behauptete, wo hingegen in unsern Tagen der Angriff der Vertheidigung sehr oft überlegen ist, was zwar dazu beiträgt, die Dauer der Kriege bedeutend zu verkürzen, dagegen aber nur zu häufig der Uebermacht auf Kosten des Rechts den Sieg verschafft.

Der mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitete Plan enthält die klare Darstellung des Schlachtfeldes. — Man erblickt auf demselben die Aufstellung des Burgundischen Heeres, so wie die Angriffs-Colonnen der Verbündeten, von denen die rechtsseitige dem Laufe des Stromes folgt; — während die mittlere, dem Feinde gegenüber in Schlachtordnung aufmarschirt, um die (die Umgehung des Burgundischen rechten Flügels bezweckende) Flankenbewegung der linksseitigen Colonne zu maskieren.

48) Neujahrsblatt XXXIV. 14. XXXV. 1. 2. 6. 7. XXXVII. 9. 10. 13. 15. XXXIX. 10. 16.

Die wohlgelungene Bignette stellt die (Seite 7—8 beschriebene) rührende Scene dar, wie Herzog Renatus seines unglücklichen Gegners Leiche die Hand reicht. — Im Vordergrund erblickt man (nebst einigen andern seiner Gefährten) einen, über dem Anblick der entstellten Leiche sich entsetzenden Burgundischen Ritter, welchem der Portugiesische Leibarzt ⁴⁹⁾ die nähern Umstände mittheilt. — Vor dem Bette knieet bethend Herzog Carls Capellan in weißem Chorhemd. — Neben dem Herzog von Lothringen steht ein Edelknabe mit dem Weihwasserkessel, und neben diesem, im Lothringischen Wappenrock, ein Edelmann von seiner Leibwache. — Die (im Vordergrund) den Doctor begleitenden Burgundischen Ritter sind, als Gefangene, unbewaffnet.

49) Matheo Lope. E. von Rodt II. 412.

